

Meinhard Stark

Juli 2023

Dokumentar-Feature

**Dietmar und Rudolf Bockel – Politische Haft und Freiheitskampf.  
1950 bis 1955**

*Länge: 61:20 Minuten*

**S-1 Sprecherin:**

**Dietmar und Rudolf Bockel – Politische Haft und Freiheitskampf.  
1950 bis 1955**

**O-1 Dietmar Bockel**

01 Bockel #00:50:24-1# “Das war am 5. August 1950, glaub ich. (...) 01 Bockel #00:50:56-3# Komme nach Hause und da sagt mein Vater, meine Eltern, du da war ne junge Frau da, die wollte dich sprechen. Da sei ein Herr sowieso aus Leipzig und der will nachher vorbei kommen. Die haben mir geraten – mein Vater sagt, Mensch, hau ab!”<sup>1</sup>

**S-2 Sprecherin:**

Dietmar Bockel erzählt im Jahr 2017 ausführlich über seine biographischen Erfahrungen.

**O-2 Dietmar Bockel**

01 Bockel #00:51:30-8# “Jedenfalls wars (...) 10.30 Uhr oder 11 Uhr abends, da klingelts wieder an der Tür. Und da steht die junge Frau vor der Tür. Und ich mach

---

<sup>1</sup> Dieses und alle folgenden Zitate stammen aus dem Interview mit Dietmar Bockel am 14.09.2017 in: Gulag-Archiv der Bundesstiftung, Bestand Dietmar Bockel.

die Tür auf und da drückt die junge Frau und zwei Männer, die drücken in den Flur, in den Hausflur und haben Pistolen in der Hand. Kommen ins Haus und wollen mich, haben mich verhaftet, kamen ins Wohnzimmer.

Meine Eltern warn entsetzt, meine Mutter war fassungslos, mein Vater auch. Die haben mich gefesselt, Hände aufm Rücken gefesselt und haben mich mitgenommen. Ich habe noch nachm Haftbefehl gefragt. Brauchen wir nicht. Wir brauchen keinen.“

### **S-3 Sprecher:**

„Am 5. August 1950 wurde mein Sohn Dietmar Bockel, geboren am 17. Dezember 1930 in Jena, wohnhaft bei mir, aus meiner Wohnung in Mühlhausen, Harwand Nr. 5, durch Beamte der Kriminalpolizei festgenommen. Ein Grund für die Verhaftung wurde nicht angegeben.“

### **S-4 Sprecherin:**

Aus der ersten Eingabe, die Rudolf Bockel am 23. August 1950 an eine Dienststelle der Volkspolizei richtet.

### **S-5 Sprecher:**

„Nachdem wir nun fast drei Wochen ohne Nachricht über den Grund der Festnahme und den Verbleib meines Sohnes sind, weiß ich mir keinen anderen Rat, als die Landesbehörde der Volkspolizei in Weimar um Auskunft bzw. um ihre Vermittlung zur Erlangung einer Auskunft über Ort und Grund der Festhaltung meines Jungen zu bitten.“<sup>2</sup>

### **S-6 Sprecherin:**

Vorgeschichte

---

<sup>2</sup> Alle Zitate aus Eingaben von Rudolf Bockel bzw. Antworten darauf in: Gulag-Archiv der Bundesstiftung, Bestand Dietmar Bockel. Den Nachlass übergab freundlicherweise Kerstin Behrendt, die Tochter von Dietmar Bockel, der Bundesstiftung. Eine Auswahl von 65 Briefen hat Stefan Krikowski, Sprecher der Lagergemeinschaft Workuta/GULag Sowjetunion mit Zustimmung von Kerstin Behrendt, online gestellt. Siehe [https://www.workuta.de/Dietmar\\_Bockel/dokumentengalerie.html](https://www.workuta.de/Dietmar_Bockel/dokumentengalerie.html)

### **O-3 Dietmar Bockel**

01 Bockel #00:13:43-0# "Mein Vater war (...) kein Nazi. Mein Vater hatte 1937 ein Parteigerichtsverfahren. Da ist er knapp rausgekommen, weil er aus Interessenlosigkeit angezeigt worden war."<sup>3</sup>

### **S-7 Sprecherin:**

Bereits seit Sommer 1932 regierte im Land Thüringen eine Nazi-Regierung. Im April 1933 erließ das Hitler-Kabinet das Gesetz „Zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“. Unter diesen Umständen sah sich wohl der 32-jährige Familienvater veranlasst, am 1. Mai 1933 der NSDAP beizutreten; nicht zuletzt um seine Stellung als Lehrer zu sichern. Rudolf Bockel kaufte für seinen Sohn auch keine Uniform für das Jungvolk. Im Gegenteil, als Dietmar älter wurde, hörten sie gemeinsam Radiosender des Feindes.

### **O-4 Dietmar Bockel**

01 Bockel #00:15:48-1# „Da war dieses typische Londoner Pausenzeichen: Bum, bum, bum, bum. (...) 01 Bockel #00:16:54-5# Er hat mir gesagt, ich soll darüber die Klappe halten, ich soll das nicht weiter erzählen, und ich hab das auch getan. Ich hab das für mich behalten. (...) Niemand hat davon erfahren.“

### **S-8 Sprecherin:**

Thüringen wurde zunächst von amerikanischen Truppen befreit. Im Sommer 1945 marschierte entsprechend der alliierten Beschlüsse von Jalta die Rote Armee ein. Rudolf Bockel wurde aufgrund seiner Parteimitgliedschaft vom Schuldienst suspendiert. Mit einem alten BMW betrieb er fortan einen kleinen Abschlepp- und Taxibetrieb.

---

<sup>3</sup> Der Nachweis über das Verfahren findet sich in: Landesarchiv Thüringen - Hauptstaatsarchiv Weimar, NS-Archiv des MfS, Entnazifizierung, Akte Nr. 3970, Bl. 10-12.

### **O-5 Dietmar Bockel**

01 Bockel #00:07:39-4# "Das war schon 1946, (...) da sind wir nach Mühlhausen gezogen. Und da bin ich dann in Mühlhausen auf die Oberschule gegangen und hab dort Abitur gemacht. Nach dem Abitur, ich wollte Ingenieur werden, schon eigentlich immer, schon als Kind. Nach dem Abitur hab ich dann in einer großen ehemaligen Fahrrad- und Motorradfabrik, dem Möve-Werk, (...) hab ich ein Jahr Schlosser gelernt und war dort zusammen mit Klassenkameraden, die den selben Weg gehen wollten."

### **S-9 Sprecher:**

„Unser Junge ist Mitglied des FDGB und der FDJ und leitete noch in diesem Jahr eine Unterhaltungskapelle und einen Chor (...). Für diese Aufgaben setzte er sich intensiv ein. Er war trotz langjähriger Erkrankung an Bronchialasthma freiwillig zum Arbeitseinsatz in der durch Unwetter geschädigten Gemeinde Bruchstedt im Kreis Langensalza.“

### **S-10 Sprecherin:**

Schreibt Rudolf Bockel erklärend in seiner ersten Eingabe an den Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, am 10. September 1950.

### **O-6 Dietmar Bockel**

01 Bockel #00:08:31-5# „Und da gabs den Uli Bednarek, dessen Mutter war 1950 in (West)Berlin gewesen. (...) Und in Berlin hatte man ihr drei Flugblätter zugesteckt, die dazu aufforderten im Herbst, irgendwann 50, keine Unterhaltungs- oder Vergnügungsveranstaltungen zu besuchen aus Protest (...) gegen ein Politikertreffen der Ostblockstaaten, das irgendwo aufm Balkan stattfinden sollte.“

### **S-11 Sprecher:**

„Ich erfuhr, dass Dietmar in Diskussionen mit Arbeitskollegen freimütig und offen seine Meinung aussprach. Er ist zu ehrlich, etwas anderes zu sagen, als er denkt. Er glaubte aber, dass er das dürfe, weil unsere Verfassung jedem das Recht dazu gibt.“

### **O-7 Dietmar Bockel**

01 Bockel #00:09:12-9# „Ich hab dazu noch einen andern, meinen dritten Kameraden hinzugezogen. Die drei Flugblätter, haben wir gesagt, die kleben wir an. Und eins hat der Bednarek behalten, zwei hab ich gekriegt. (...) Jeder (...) ein Flugblatt kleben, das geht schnell, das ist ungefährlich. Das haben wir dann gemacht. Das ging dann auch anstandslos über die Bühne.“

### **S-12 Sprecher:**

„Der Junge ist erst 19 Jahre alt und unerfahren. Vielleicht war gerade der lange Schulbesuch die Ursache, dass er den Erfordernissen des Lebens nicht gewachsen war. (...) Er ist ein guter, verträglicher, ehrlicher Mensch und brachte uns volles Vertrauen entgegen.“

### **O-8 Dietmar Bockel**

01 Bockel #00:10:55-6# “Die Stasi, die uns verhaftet hat alle drei und noch sechs andere, die – wie sich dann später herausstellte – wir kannten uns alle nicht. Ich kannte bloß den Bednarek und den Vogt.”

### **S-13 Sprecherin:**

Untersuchungshaft und Verurteilung

### **O-9 Dietmar Bockel**

01 Bockel #00:56:39-6# “Ich hab nicht gewusst, wie ich mich fühlen soll. Ich war vollkommen von n Socken. Um auf andere Gedanken zu kommen habe ich mit einem Stück weißen Kalk an der Zellenwand Formeln entwickelt, (...) mathematische Formeln wieder entwickelt, die ich in der Schule gelernt hatte. Ich habe mich bewusst daneben gestellt, neben mich selber.“

### **S-14 Sprecher:**

„Am 23. August 1950 versuchte ich (persönlich) bei der (Volkspolizei)Dienststelle in Mühlhausen eine Nachricht zu bekommen.“

(...) Der Leiter der Dienststelle (teilte mir) nach telefonisch eingeholter Erkundigung mit, dass mein Junge durch eine höhere Dienststelle in Weimar angefordert worden sei.“

### **S-15 Sprecherin:**

Aus der Eingabe von Rudolf Bockel an den Innenminister Thüringens vom 29. September 1950.

### **S-16 Sprecher:**

„Da der gegenwärtige Zustand für meine Familie, - insbesondere für meine an immer heftiger werdenden Herzanfällen leidende Frau - unerträglich und verzweifelt wird, fuhr meine Frau (...) (zum Polizeipräsidium) nach Erfurt, (...) ohne eine Auskunft erhalten zu können.“

### **O-10 Dietmar Bockel**

01 Bockel #01:09:08-8# „Das war bei der Stasi noch. Die haben mir mal n Protokoll vorgelegt, dass ich nicht unterschreiben wollte, weil da drinsteht, ich hätte Spionage zugegeben. Das war aber nicht der Fall. Und das wollt ich nicht unterschreiben. Und da hab ich n paar Ohrfeigen gekriegt. Und ich habs trotzdem nicht unterschrieben.“

### **S-17 Sprecherin:**

Mitte August 1950 wird Dietmar Bockel aus der Zelle geholt und in ein Auto verfrachtet. Die Scheiben sind abgedunkelt. Zuerst denkt der 19-Jährige es geht zum Bahnhof, und dann nach Hause. Doch die Fahrt endet in einem umzäunten Gelände rund um das ehemalige Landgerichtsgefängnis in Weimar. Dort hat der Geheimdienst der Sowjetischen Besatzungsmacht sein Hauptquartier in Thüringen.

Dietmar wird in einen Raum geführt, muss sich ausziehen und wird allseitig gefilzt. Kurz darauf kommt er in eine Haftzelle.

### **O-11 Dietmar Bockel**

01 Bockel#01:10:01-1# "Mit wenigen Ausnahmen hatte ich immer jemand in der Zelle. (...) 01 Bockel #01:10:21-3# Mit den Mithäftlingen hab ich keine Probleme gehabt. (...) 01 Bockel #01:11:04-5# Es war riesengroße Langeweile. Wir hatten ja nichts zu lesen, wir hatten nichts zu schreiben, wir hatten überhaupt nichts. Wir haben uns unterhalten. Und wir haben dann Filme erzählt, die wir gesehen haben. Oder haben Probleme aufgestellt, Fragen gestellt und haben uns auch teilweise, w wenns möglich war, über technische Dinge unterhalten oder so."

### **S-18 Sprecherin:**

„Mühlhausen, den 22. September 1950.

An den Herrn Oberstaatsanwalt (des Landes Thüringen), Erfurt.“

### **S-19 Sprecher:**

„Heute wurde uns ein Päckchen mit Wäsche, welches wir am 26. August durch das hiesige Volkspolizeikreisamt nach Weimar gegeben hatten, durch einen Beamten der (...) Schutzpolizei mit dem Bemerkten, es erübrige sich zu schreiben oder etwas zu schicken, zurückgebracht. Gleichzeitig wurde uns mitgeteilt, der Junge befände sich in Erfurt; er sei der (...) (Sowjetischen Kontrollkommission) vorgestellt worden oder würde dieser Stelle vorgestellt. Die Dienststelle, wo unser Junge festgehalten wird, konnte nicht angegeben werden.

Wir nehmen an, dass jetzt die Oberstaatsanwaltschaft in Erfurt für die Angelegenheit zuständig ist. Andernfalls bitten wir dringend, die vorliegende Eingabe der zuständigen Dienststelle zuzuleiten.“

### **O-12 Dietmar Bockel**

01 Bockel #01:07:05-5# "Die warfen mir Spionage vor. Und Spionage, da hatte ich nichts zu gestehen und zu verheimlichen. Ich hab keine Spionage gemacht. (...)

01 Bockel #01:04:19-3# Die Verhöre, die verliefen teilweise auch rabiat und grob.

Geschlagen worden bin ich da wohl selten oder gar nicht. (...) 01 Bockel #01:05:44-5# Die Verhöre fanden meistens nachts statt. Und da war man einfach im wahrsten Sinne des Wortes groggy.”

### **S-20 Sprecherin:**

Rudolf Bockel kämpft weiter unermüdlich für die Freiheit seines Sohnes. Vom August bis zum Dezember 1950 schreibt er 35 Eingaben und Anfragen an verschiedene staatliche Instanzen. Neben den bereits erwähnten Stellen, gehen die teils mehrseitigen Briefe unter anderem an die Sowjetische Kontrollkommission, den Präsidenten der Volkskammer und den Ministerpräsidenten der DDR.

Antworten bleiben meist aus.

### **O-13 Dietmar Bockel**

01 Bockel #01:19:22-9# “Man hungerte eh schon. Die Suppe war dünn. (...) 01 Bockel #01:12:12-0# Einmal hat mir der Posten - wir hatten Schüsseln. Und die Schüssel wurde aus der Tür rausgehalten und da standen auch zwei Häftlinge neben dem Fass und haben da reingeschöpft. Und da wollt ich rein in die Zelle und da hat aber der Posten die Tür schon zugeschlagen. Hat mir die Schüssel aus der Hand geschlagen. Und wir hatten doch Hunger. Also sind wir hergegangen und haben versucht, die Suppe vom Boden - der Gott sei Dank sauber war - aufzulöffeln wieder. Und das ist uns zum Teil auch gelungen.”

### **S-21 Sprecher:**

„Ich bitte um milde Beurteilung meines Jungen und gestatte mir folgende Ausführungen.“

### **S-22 Sprecherin:**

So heißt es im Schreiben, das Rudolf Bockel am 9. Oktober 1950 an die Sowjetische Kontrollkommission in Weimar und in Berlin-Karlshorst richtet:



**S-23 Sprecher:**

„Als Vater hätte ich die Hauptschuld zu tragen, wenn unser Junge schuldig wurde. Ich glaube aber nie, dass seine Schuld so groß ist, dass sie durch die verfloßenen Wochen seiner Inhaftierung nicht gesühnt wäre. Er ist bestimmt kein staatsgefährlicher Mensch. Ich vertraue darauf, dass es nicht der Sinn einer fortschrittlichen Rechtspflege sein kann, ein junges Menschenleben zu zerbrechen.“

**O-14 Dietmar Bockel**

01 Bockel #01:17:06-5# "Ich glaube, ich war ziemlich, ziemlich ausgebremst mit meinen Gedanken. Ich konnte mir keine Vorstellung machen, wie das weiter gehen soll. Meine Phantasie reichte nicht aus, um mir irgendetwas vorzustellen, wie das weitergehen kann. Es ist nichts passiert und die halten dich fest. Was machen sie jetzt mit dir?"

**S-24 Sprecher:**

„Für das Schreiben der Präsidialkanzlei (des Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck) vom 17. Oktober welches auf meine Eingaben vom 10. September, 6., 14. und 18. Oktober Bezug nimmt, danke ich verbindlichst. (...)

Die im Schreiben der Präsidialkanzlei vertretene Ansicht, dass das Ermittlungsverfahren gegen meinen Jungen noch nicht abgeschlossen und diese Vermutung aus der Darstellung meiner Eingaben zu gewinnen sei, kann ich mir nicht zu eigen machen. Gegen diese Ansicht spricht die Länge, der seit der Festnahme am 5. August 1950 verfloßenen Zeit, die genügt haben müsste, die sicher sehr unkomplizierte Angelegenheit zu klären. (...) Das mir zugegangenen Schreiben stellt weiter fest, dass der Herr Präsident (...) in die von mir vorgetragene Angelegenheit nicht eingreifen könne, weil die Durchführung des Verfahrens ausschließlich in der Hand zuständiger Stellen liegt.

Diese Feststellung muß meine Hoffnungen, die ich in meinen Eingaben an Sie, sehr verehrter Herr Präsident, setzte, enttäuschen.

In Ihrem Brief vom 1. Oktober 1950 an die Wähler schrieben Sie, dass Ihnen viele Briefe zugehen, in denen die Schreiber Hilfe in persönlichen Nöten oder Schutz gegen bürokratische Maßnahmen und Überreste alter Beamtenwillkür suchen. Diese Hilfe und diesen Schutz zugunsten meines Jungen zu erbitten, ist der Sinn auch meiner Eingaben.“

### **O-15 Dietmar Bockel**

01 Bockel #01:13:57-1# "Wir haben geklopft, allerdings nicht Morsezeichen. Die kannten wir damals noch nicht, sondern gezählt Buchstaben. Eins ist n A, zwei sind B, drei sind usw. usf. (...) 01 Bockel #01:14:20-2# Wir haben, wer wir sind und teilweise (...) wessen wir beschuldigt werden, und was wir gemacht haben, was wir nicht gemacht haben."

### **S-25 Sprecher:**

„Die Jahreswende drängt zum Rückblick. Unser Leid aber zwingt unsere Gedanken immer wieder auf die Zeit seit der Festnahme unseres Jungen am 5. August.“

### **S-26 Sprecherin:**

Heißt es einleitend in einer Petition an den Innenminister Thüringens. Es ist einer von vier Briefen, die Rudolf Bockel am Silvestertag 1950 beendet und verschickt, so an den Ministerpräsidenten der DDR und die Kreisleitung der SED in Mühlhausen.

An Wilhelm Pieck richtet der Vater folgende Worte:

### **S-27 Sprecher:**

„...es war dem Jahr 1950 vorbehalten, uns das traurigste und unglücklichste Weihnachten zu bringen, welches wir je erlebten.“

Unsere Zeitungen aller Parteien brachten in den letzten Wochen oft Aufsätze, in denen die Weihnachtsbotschaft ‚Friede auf Erden‘ in Beziehung zum politischen Geschehen gesetzt wurde. ‚Friede auf Erden‘ im Sinne der Weihnacht aber entsteht doch aus Liebe zum Mitmenschen, aus Barmherzigkeit, gegenseitigem Verstehen, Geduld, Vergebung.“

### **O-16 Dietmar Bockel**

01 Bockel #01:17:39-3# "Und jetzt kam durch das Klopfen kamen verschiedenen Informationen. Da hieß es Todesurteil, 25 Jahre, zehn Jahre, 25 Jahre, 25 Jahre usw. usf. Aber hat man (sich) gesagt, das sind ja alles Daten und sind alles Informationen, die gar nichts bringen. Die können ja für dich nicht zutreffen. Du hast ja keinen Hintergrund. Und teilweise hat man diese Klopferei und das was man da erfahren hat auch nicht ernstgenommen, sondern hats fürne Provokation oder sowas gehalten."

### **S-28 Sprecherin:**

Am 18. März 1951 steht eine Gruppe von neun DDR-Bürgerinnen und Bürgern vor einem Militärgericht der Sowjetischen Besatzungsmacht. Unter ihnen Dietmar Bockel und seine beiden Freunde. Die einstige Gefängniskapelle hat man zum Gerichtssaal umfunktioniert.

### **O-17 Dietmar Bockel**

01 Bockel #01:25:16-8# "Vorne war n Tisch mit den Offizieren. Naja, wir haben natürlich unsere Maßstäbe angelegt. Und (...) da haben wir uns vorgestellt, das kann so schlimm nicht werden. Jeder für sich. Wir haben ja nicht miteinander gesprochen. Und dann kam die Urteils(indung). Da wurden wir nochmal gefragt, bekennen sie sich schuldig? Nein, nein, nein. Und dann hieß es, das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Da sind die rausgegangen und haben ne Zigarette geraucht."

### **S-29 Sprecher:**

„32 Wochen sind vergangen, ohne dass wir erfuhren, warum, wo und durch wen (...) (Dietmar) festgehalten wird; wie es ihm geht und welches Gericht für die Angelegenheit zuständig ist. In 32 Wochen konnten wir ihn nicht ein einziges Mal sehen oder sprechen.“

### **S-30 Sprecherin:**

Aus einem weiteren Schreiben an den DDR-Präsidenten vom 20. März 1951:

### **S-31 Sprecher:**

„Auf zahlreiche Eingaben an Regierungs- und Parteistellen erhielt ich nur wenige, inhaltliche oder ausweichende Nachrichten. Ich erhielt aber keine wirkliche Antwort auf meine Briefe - die ich in berechtigter Sorge um meinen Jungen - und im Vertrauen auf ein demokratisches Verhältnis zwischen Regierung und Parteien einerseits und ihren Bürgern und Wählern andererseits - abschickte.“

### **O-18 Dietmar Bockel**

01 Bockel #01:26:11-2# „Und dann kamen die wieder rein. Und dann haben sie das Urteil verkündet. (...) 01 Bockel #01:26:26-4# Das wurde einzeln vorgelesen, wessen man beschuldigt war. (...) Und da war ne Dolmetscherin, die hat dann übersetzt, was die da vorne auf Russisch fabriziert haben. Und da war natürlich Entsetzen. Muss man sich mal überlegen. (...) Walter Peters, verurteilt zum Tode durch Erschießen. Getrud Peters, Tod durch Erschießen. Hort Zschuppe, Tod durch Erschießen. Kramer, Tod durch Erschießen. Und, mein Gott, wenn das so weitergeht? Man war ja mittlerweile war man ziemlich abge-, wie soll ich sagen, gleichgültig geworden. Mein Gott, man hat gerechnet mitn Urteil, aber Todesurteile? Und dann vier mal 25 Jahre? Und einer, Bednarek, hat zehn Jahre gekriegt. (...) 01 Bockel #01:29:45-8# Naja, erstmal war ich entsetzt. Dann ist bei mir ganz schnell der Entschluß aufgekommen, also 25 Jahre kommt nicht infrage. Entweder, du bringst dich um oder du kommst vorher frei.“

**S-32 Sprecher:**

„Sie haben, hochverehrter Herr Präsident, als Staatsoberhaupt eines souveränen Staates in größtem Maße die Möglichkeit einem jungen, unbescholtenen Menschen seine Jugend und Zukunft zu erhalten.“

**O-19 Dietmar Bockel**

01 Bockel #01:39:18-8# “Der Transport verlief nach Russland in Gefängniswaggons. Da warn einzelne Zellen und da saß man als einzelner drin. Die Zelle war gerade so groß, dass man drin sitzen konnte. Ich weiß nicht, wie das mitn Stehen war. Rausgucken konnte man nicht. In Russland wurde dann umgeladen in Güterwagen. Die warn mit Pritschen und da stand n Ofen drin. Und da gings durch die Lande. (...)

01 Bockel #01:41:22-3# Es war unendlich lang. Gut, das warn also mindestens drei, vier Wochen bis wir oben in Workuta warn.”

**S-33 Sprecherin:**

Haftalltag und Zwangsarbeit

**O-20 Dietmar Bockel**

01 Bockel #01:50:16-2# “Und in der Stadt Workuta gibts den sogenannten Schacht Nr. 1, den Kapitalschacht. Wir wurden dann in Baracken untergebracht, die eine direkte Verbindung zu dem Kapitalschacht hatten. Und dann war das so, dass man uns auf die Arbeit in einem Bergwerk vorbereitet hat. In dem man uns Vorträge gehalten hat und wir sind auch n paar Mal in den Kapitalschacht reingetrieben worden und warn dort auch unter Tage und (...) haben das mal angeguckt, was da so läuft. Dann haben wir gesehen, wie das läuft und haben, na gut, der Kapitalschacht hat relativ hohe Flöze. Die Flöze im Kapitalschacht sind - wenn ich mich recht erinnere - 1,80 / 2 m sowas in der Gegend.”

**S-34 Sprecherin:**

Das „Workuta-ITL“ bzw. „Workuta-Besserungsarbeitslager“ wurde im Mai 1938 gegründet und bestand unter verschiedenen Bezeichnungen bis Anfang der 1960er Jahre. In den wechselnden Namen des Haftlagers tauchte stets „Workuta“ auf, wie der nahegelegene Fluss heißt.

Die enormen Vorkommen an Bodenschätzen, insbesondere Steinkohle, war das Motiv für die Gründung des „Workuta-Lagers“. Schätzungen zufolge lagerten unter dem Permafrostboden mehr als 36 Milliarden Tonnen des für die Industrialisierung des Landes so wichtigen Rohstoffes.<sup>4</sup> Auf den Knochen der Gefangenen entstand im Laufe der Jahre einer der größten und am längsten bestehenden Lagerkomplexe der Sowjetunion.

Dort ist Dietmar Bockel inhaftiert, während der Vater zuhause seine bisherigen Bemühungen und die erhaltenen Antworten über den Verbleib des Sohnes auflistet.

### **S-35 Sprecher:**

„26. April 1951: zuständig ist ein deutsches Gericht, mündliche Auskunft auf Nachfrage beim Amt für Staatssicherheit in Mühlhausen

24. Mai 1951: Verurteilung erfolgte durch ein sowjetisches Gericht, Amt für Staatssicherheit in Weimar

8. und 15. Juni 1951: mit großer Wahrscheinlichkeit befindet sich der Junge in Bautzen, mündliche Auskunft im Amt für Staatssicherheit in Weimar

14. Juni 1951: zuständig ist ein deutsches Gericht, mündliche Auskunft durch (...) die Landesleitung der SED in Erfurt

26. Oktober 1951: der Junge wird in Bautzen nicht festgehalten, (...) schriftliche Nachricht der Strafvollzugsanstalt Bautzen.“

---

<sup>4</sup> Hedeler, Wladislaw/Hennig, Horst (Hrsg.): Schwarze Pyramiden, rote Sklaven. Der Streik in Workuta im Sommer 1953. Eine dokumentierte Chronik. Leipzig 2007, S. 28.

### **O-21 Dietmar Bockel**

01 Bockel #01:54:10-1# „Im Sommer kanns 20 Grad werden. Aber das sind bloß zwei Monate. Das ist August und September. Juli vielleicht noch. Aber n Dreivierteljahr ist eben Schnee und Winter. (...)

01 Bockel #01:55:00-8# Nachdem wir (...) in Workuta angekommen warn, da kriegten wir auch Kleidung. Wattejacken und Wattehosen usw. (...)

01 Bockel #01:54:27-4# Die Minustemperaturen können in Workuta bis zu -60 Grad gehen. Das hat man zwar nicht oft, aber man hats. Schlimm ist es, wenn der sogenannte Purga, der Schneesturm daherkommt. Da ist dicke Luft. (...) 01 Bockel #02:08:35-6# Der Schnee lag ja im Winter - das ging ja bis hoch zum Dach und drüber hinaus. Das heißt, in den Barackeneingang musste im Winter praktisch ne Höhle oder n Gang freigehalten werden.“

### **S-36 Sprecher:**

„Nach dem demokratischen Grundsatz der Verfassung, dass alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht, ist die Volkskammer höchstes Organ des Staates.“

### **S-37 Sprecherin:**

Mühlhausen, 17. Juni 1951

Rudolf Bockel an die Volkskammer der DDR

### **S-38 Sprecher:**

„In der Präambel verspricht die Verfassung, die Freiheit und die Rechte des Menschen zu verbürgen. Nach Artikel 3 der Verfassung hat jeder Bürger das Recht, Eingaben an die Volksvertretung zu richten. Es liegt im Sinne dieses Artikels, dass eine an die Volkskammer in dringlicher Angelegenheit gerichtete Eingabe ungeachtet einer Inanspruchnahme anderer zuständiger Stellen auch durch sie selbst als höchstes Organ behandelt und erledigt wird. (...)

Das Schicksal meines Jungen ist nach über 10 Monaten noch immer in

undurchdringliches Dunkel gehüllt. Angst und Sorgen um unser einziges Kind sind kaum mehr zu ertragen und auch in der Öffentlichkeit nicht mehr zu verbergen.“

### **O-22 Dietmar Bockel**

01 Bockel #01:57:51-9# “Das ist das Lager 10, der Schacht ist der 29. Schacht. (...)

01 Bockel #02:01:11-7# Wir waren ungefähr dreieinhalb Tausend Leute da in dem Lager. Und von den dreieinhalb Tausend Leuten warn, glaub ich, 150 Deutsche. (...)

01 Bockel #02:01:28-7# Umzäunung war (...) Stacheldraht, mit oben noch son Überhang, damit keiner drüber steigen kann. Aber, man konnte durchgucken. Das konnte man.”

### **S-39 Sprecher:**

„Immer wieder tauchen Fragen auf, (...) die auch hier ausgesprochen werden sollen:

1. Sind die (...) [ergriffenen] Maßnahmen in ihrem ganzen Ausmaß gesetzlich begründet und entsprechen den Artikeln (...) 134, 135 und 136 der Verfassung der DDR.<sup>5</sup>
2. Entsprechen sie den fortschrittlichen Geboten der Menschlichkeit.
3. Sind sie in dieser Art politisch notwendig und zweckmäßig und entsprechen sie fortschrittlichen politischen Grundsätzen. (...)

---

<sup>5</sup> Aus der Verfassung der DDR vom 7. Oktober 1949:

**Art. 134.** Kein Bürger darf seinen gesetzlichen Richtern entzogen werden. Ausnahmegerichte sind unstatthaft. Gerichte für besondere Sachgebiete können vom Gesetzgeber nur errichtet werden, wenn sie für im voraus und allgemein bezeichnete Personengruppen oder Streitgegenstände zuständig sein sollen.

**Art. 135.** Strafen dürfen nur verhängt werden, wenn sie zur Zeit der Tat gesetzlich angedroht sind. Kein Strafgesetz hat rückwirkende Kraft. Ausgenommen sind Maßnahmen und die Anwendung von Bestimmungen, die zur Überwindung des Nazismus, des Faschismus und des Militarismus getroffen werden oder die zur Ahndung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit notwendig sind.

**Art. 136.** Bei vorläufigen Festnahmen, Hausdurchsuchungen sowie Beschlagnahmen im Ermittlungsverfahren ist die richterliche Bestätigung unverzüglich einzuholen.

Über die Zulässigkeit und Fortdauer einer Freiheitsentziehung hat nur der Richter zu entscheiden. Verhaftete sind spätestens am Tage nach dem Ergreifen dem Richter vorzuführen. Wird von ihm die Untersuchungshaft angeordnet, so hat er in regelmäßigen Abständen zu prüfen, ob ihre Fortdauer gerechtfertigt ist.

Der Grund der Verhaftung ist dem Festgenommenen bei der ersten richterlichen Vernehmung zu eröffnen und auf seinen Wunsch einer von ihm benannten Person innerhalb weiterer 24 Stunden mitzuteilen.



Ich wende mich weiterhin an Regierungsstellen, Organisationen und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und bitte unter Hinweis auf dieses Leid um Hilfe und Unterstützung.“

### **O-23 Dietmar Bockel**

01 Bockel #02:03:06-4# “Die Baracke hatte in der Mitte ein Eingang und hatte zwei Flügel, einen linken, einen rechten. In der Mitte war n Art Korridor, da standen so Waschrinnen, wo man das Wasser rauslassen konnte, in dem man son Nagel anhub und da floss Wasser raus. Und da hat man sich gewaschen. Und dann war dort der Eingang zur Toilette. (...) Das war n Plumpsklo, im Vorraum ja, mit vier oder fünf Möglichkeiten. Und neben dem Plumpsklo war die sogenannte Suschilka, ist auf Russisch, (...) das war der Trockenraum. Dort war immer Feuer und man konnte Klamotten trocknen. Das war notwendig, wegen des Schnees und überhaupt.“

### **S-40 Sprecher:**

„Seit einem Jahr bemühe ich mich in zahlreichen Eingaben um Ihre Aufmerksamkeit und Hilfe in außerordentlich ernster und dringender Angelegenheit.“

### **S-41 Sprecherin:**

An den Ministerpräsidenten der DDR, Otto Grotewohl.  
Mühlhausen, am 10. Dezember 1951.

### **S-42 Sprecher:**

„Wir wissen bis heute, nach 16 Monaten noch nicht, welche gesetzlichen Grundlagen für diese Maßnahmen vorhanden sind, wo sich mein Junge befindet und welches sein Schicksal ist! (...)“

Meine Eingaben wurden zum Teil nicht beantwortet, zum Teil an andere, zuständige Stellen weitergeleitet, von denen aber auch keine Antwort einging. In einigen Fällen soll ich Nachricht erhalten, sobald ein Bescheid

eingeht. Auch darauf warte ich bisher vergeblich. Somit ist das Ergebnis dieser Bemühungen bei unseren innerstaatlichen Stellen bisher entmutigend und enttäuschend.“

### **O-24 Dietmar Bockel**

02 Bockel #00:00:26-2# “Unter Tage war ich in der Kohleförderung tätig, und zwar drei Jahre als Lesagon. Lesagon ist der Holzbringer. (...) 02 Bockel #00:01:46-0# Die Stempel wurden 1,80 bis 2 m Länge angeliefert und wurden dann von den Arbeitern unten auf die richtige Länge geschnitten. (...) Diese Holzstämmen, die kommen in Workuta glasig gefroren an, steinhart. Werden oben ausgeladen, werden dann in den Schacht runter befördert. Die sind aber dann immer noch glasig gefroren. Und wir Holzbringer, (...) wir haben (...) Klammern, mit denen man Balken verbindet, sowas hatten wir auch, um den Stempel anzuhaken und dann über die Strecke, die ja nun nicht so sehr hoch ist, zum Flözeingang und in den Flöz reinzubringen. (...) 02 Bockel #00:03:45-5# Und wehe, (...) die wollen unten versteifen, wollen die Decke abstützen und es ist kein Holz da. Ja, das war eigentlich in der Hauptsache meine Tätigkeit.”

### **S-43 Sprecherin:**

Im Laufe des Jahres 1951 verfassen Rudolf Bockel, und auch sein Vater Heinrich, mehr als 100 Eingaben und Gesuche. Neben den bereits genannten Adressaten gehen die Schreiben an die Parteivorstände der National-Demokratischen Partei, der Christlich-Demokratischen Union, an den Außen- und Justizminister, den Präsidenten der Volkskammer, an den FDJ-Vorsitzenden Erich Honecker und die Regierung Thüringens.

### **O-25 Dietmar Bockel**

02 Bockel #00:04:08-2# “Um mir das etwas zu erleichtern auch, habe ich Russisch gelernt. Und nach dem das klappte mit dem Russisch, habe ich einen Kurs gemacht als Gasmesser und hab die Prüfung bestanden. Und konnte dann hin und wieder als Gasmesser arbeiten. Und das ist leicht. (...) Sie müssen zwar viel rumlaufen, rauf und runter im Schacht, denn sie haben immer n ganzes Gebiet, dass sie überwachen müssen.“

**S-44 Sprecherin:**

Heinrich Bockel, der als alter Sozialdemokrat durch die Zwangsvereinigung mit der KPD unfreiwillig Mitglied der SED wurde, schreibt an die zentralen Gewerkschafts- und Parteiorgane.

Mitte Februar 1952 erhält der 74-Jährige Post von seiner örtlichen Parteigruppe.

**S-45 Sprecher:**

„Am Donnerstag, den 14. Februar 1952, findet im Klara-Zetkin-Heim eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, auf welcher ein Bericht der Kreisleitung der SED über Dein parteischädigendes Verhalten gegeben wird.

Wir fordern Dich hiermit auf, unbedingt zu erscheinen, um Deine Stellungnahme in dieser Angelegenheit entgegen nehmen zu können.“

**O-26 Dietmar Bockel**

02 Bockel #00:14:56-6# „Große Unfälle, Massenverschüttungen hat es nicht gegeben. (...) Angesichts der primitiven Arbeitsbedingungen ist es beachtlich und es ist bewundernswert, oder es ist verwunderlich. Denn, werden die Sicherheitsbestimmungen ja schon von den Vorgesetzten verletzt.“

**S-46 Sprecher:**

„Ich beziehe mich auf Ihre Schreiben vom 19. April und vom 18. August 1952 (...) und teile Ihnen mit, dass ich auch bis heute noch nicht die vor acht Monaten in Aussicht gestellte briefliche Verbindung mit meinem Jungen (...) besitze.“

**S-47 Sprecherin:**

An den Präsidenten der Volkskammer der DDR, Johannes Dieckmann.

15. Dezember 1952.

**S-48 Sprecher:**

„Übermorgen kommt sein Geburtstag und in wenigen Tagen das dritte Weihnachtsfest, an dem wir an ihn denken, ohne das geringste Lebenszeichen von ihm erhalten zu haben.“

**O-27 Dietmar Bockel**

01 Bockel #02:35:56-3# „Achtstundenschicht. Aber das Anziehen und das Umkleiden, das liegt vorne und hinten dran. Also die acht Stunden die sind erstmal unten am Arbeitsplatz. (...) Nach Arbeitsschluß ist man ausgefahren, hat sich geduscht, wemms ging, hat sich umgezogen und hat dann darauf gewartet bis alle Leute auch fertig sind mitn umkleiden. Und dann hat man auf die Wachmannschaft warten müssen. Dann hat man sich am Tor versammeln und da ging wieder ne Zählung los. Hat man wieder eine Zählung hinter sich gebracht. (...) Dann ist man ins Lager zurück und ja, war dann in der Baracke. (...) 01 Bockel #02:37:09-8# Und ist in die Stolowaja. (...) Und sind dann da also essen gegangen und ja, dann war eben Freizeit. Naja, da war man dann auch müde und war fertig. (...) 01 Bockel #02:10:13-9# Man war so erschöpft - wenn sie acht Stunden im Bergwerk sind, wenn sie dann vorher und nachher (...) ne Stunde oder so zuzuß unterwegs sind, um in das Bergwerk zu kommen bei Wind und Wetter, dann sind sie also zehn, zwölf Stunden unterwegs.“

**S-49 Sprecherin:**

Ministerium für Staatssicherheit,  
Verwaltung Thüringen.  
Weimar, 3. Juli 1952.

**S-50 Sprecher:**

„Dietmar Bockel gehörte einer Spionagegruppe an. Er wurde am 5. August 1950 festgenommen und am 17. August 1950 den (sowjetischen) Freunden übergeben.“

Auf Anweisung des Herrn Chefinspektors Menzel wurde der Vater am 24. April 1951 benachrichtigt, dass sein Sohn wegen Spionage verurteilt ist. Der Vater des Verurteilten gibt sich mit dieser Auskunft nicht zufrieden. Er hat in ununterbrochener Folge Verwaltungsstellen und Parteien angeschrieben. Die voneinander abweichenden Auskünfte, die er dabei erhalten hat, benutzt er jetzt, um seine *Schreiberein* zu verstärken.“

### **S-51 Sprecherin:**

„Tagebuchnummer XII/1013/1/02

Weiter an: „Vorzimmer Minister“ (für Staatssicherheit, Berlin)

### **O-28 Dietmar Bockel**

01 Bockel #02:28:44-3# „Die Verpflegung war - da gabs sogenannte Katjols, Kessel, Kotjol erster, zweiter, dritter. Und wir Schachtjore, wir hatten den besten Kessel. Wir bekamen Brei, Suppe, auch Fleisch. (...)

01 Bockel #02:25:32-1# Also zunehmen konnte man da nicht. Ich war eigentlich jedes Jahr ein-, zweimal im Stationar wegen Hungerdystrophie. (...) Hungerdystrophie ist, man wird schwach, (...) man schwillt irgendwo. Und man wird dann vom Arzt n paar Tage ins Stationar, ins Krankenhaus geschickt. Die einen dann vom Krankenhaus aus in die Küche, in die Stolowaja schicken, um da irgendwelche Hilfsarbeiten zu machen.“

### **S-52 Sprecherin:**

Bis zum Frühjahr 1953 haben Rudolf Bockel und sein Vater mehr als 170 Bittschriften und Gesuche verschickt. Gewöhnlich werden die Briefe mit Hand vorgeschrieben, dann korrigiert, Ergänzungen eingefügt, später mit der familieneigenen Schreibmaschine abgeschrieben und per Einschreiben versendet.

### **O-29 Dietmar Bockel**

02 Bockel #00:18:04-1# “Das warn Ukrainer, das warn Polen, das warn Russen, Bulgaren, Rumänen. Ausm ganzen Ostblock warn da Leute da. (...) 01 Bockel #02:13:00-3# Wir Deutschen hatten n Problem. Wir haben besonders von den Ukrainern haben wir Vorwürfe gekriegt, wir sitzen ja wegen euch hier. (...) Durch den Krieg. Da warn ja viele russische Gefangene, die in [deutscher] Kriegsgefangenschaft warn. Und wenn die in Kriegsgefangenschaft warn, da warn sie dann auch in Workuta unter Umständen. (...) In der Baracke wars dann nicht rein deutsch, das war also n Gemisch, n Völkergemisch.“

### **S-53 Sprecher:**

„Der (Gesundheits)zustand meiner Frau verschlimmert sich ständig. Das ist zu verstehen, wenn eine Mutter schon zweieinhalb Jahre in Ungewissheit um ihr einziges Kind bangt!

Zusammenfassend bitte ich Jugend, Unerfahrenheit und Unbescholtenheit meines Jungen zu berücksichtigen (...).

Ich bitte, sehr verehrter Herr Präsident, für mein einziges Kind und bitte ihm Jugend und Leben zu erhalten.“

### **S-54 Sprecherin:**

Diese Eingabe an Wilhelm Pieck schreibt Rudolf Bockel am 4. März 1953. Ein Tag zuvor war der sowjetische Diktator Josef Stalin gestorben.

### **O-30 Dietmar Bockel**

02 Bockel #00:27:20-0# “Das war ein Lauffeuer, 1953. (...) Stalins Tod. Und dann wurden ja auch Zeitungen ausgehängt, die Prawda und so, wurde ausgehängt. Ja, da hat man das dann gelesen. (...) 02 Bockel #00:27:50-2# Man hat also natürlich jetzt damit gerechnet, dass sich die Haftbedingungen lockern. Und sie haben sich ja teilweise etwas gelockert auch. Und dass jetzt Entlassungen beginnen. Und da war aber nix.“

### **S-55 Sprecherin:**

Häftlingsstreik und Überleben

### **O-31 Dietmar Bockel**

02 Bockel #00:35:03-2# "Ich persönlich hatte das Gefühl, dass die Polen auf die Barrikaden gehen. Und mich hat niemand dazu aufgefordert, da mit zu machen. Und es ist auch nichts passiert, bis auf den Tag, als sich plötzlich im Schacht selber, im Bergwerk, eine Brigade weigerte zurückzugehen ins Lager. Und - komischerweise - parallel dazu, ohne dass es da eine Telefonverbindung gegeben haben kann zwischen Häftlingen. (...) Im Lager, die Weigerung um sich griff, wir gehen nicht raus."

### **S-56 Sprecherin:**

Dietmar Bockel erlebt den Streik im Lager Nr. 10. Ob die deutschen Gefangenen vom Arbeiteraufstand in der DDR am 17. Juni gehört hatten, ist ungewiss. Die Häftlinge fordern sichere Arbeitsbedingungen und bessere Verpflegung. Vor allem aber ging es um die Revision der langjährigen Haftstrafen und baldige Entlassung.

### **O-32 Dietmar Bockel**

02 Bockel #00:48:50-2# „Wir sind sicher 14 Tage oder so, sind wir nicht eingefahren. Das stimmt schon. Ja, ja, wir sind 14 Tage nicht eingefahren.“

### **S-57 Sprecherin:**

Die spontanen Arbeitsniederlegungen greifen um sich. Bis zum 29. Juli 1953 treten über 15.000 Häftlinge aus sechs Lagern Workutas in den Streik.<sup>6</sup>

Am 1. August versammeln sich Häftlinge des Lagers 10 am Lagertor, um ihre Forderungen zu bekräftigen.

### **O-33 Dietmar Bockel**

02 Bockel #00:38:39-7# "Vorm Tor standen vielleicht (...) 400 Leute würde ich mal

---

<sup>6</sup> Hedeler/Hennig: Schwarze Pyramiden, rote Sklaven, S. 157 u. S. 200.

sagen, (...) Häftlinge. Die standen so in Zwölferreihen nebeneinander, eingehakt. (...) Das Tor war meiner Ansicht nach offen. Oder, war das geschlossen? Wie war denn das? Jedenfalls warn da Offiziere, die standen rum. Heini und ich, wir standen so in der dritten Reihe von vorne. Wir haben alles recht gut gesehen. (...)

02 Bockel #00:39:42-3# Da ging ein junger Pole, der hatte n Stück Papier in der Hand und lief vor und wollte dieses Papier einem Offizier übergeben. Und der zieht die Pistole und schießt den übern Haufen da.”

### **S-58 Sprecher:**

„Heinz Willmann, Generalsekretär des Deutschen Friedensrates  
Berlin, den 1. August 1953 (...)

Sehr geehrter Herr Bockel!

Es interessiert mich zu hören, ob in der Sache Ihres Sohnes Dietmar, inzwischen etwas geschehen ist. Ich habe Ihr Gesuch seinerzeit an die zuständigen Stellen weitergeleitet, bin aber von dort noch ohne Nachricht.“

### **S-59 Sprecherin:**

Für den Generalsekretär gibt es nur eine „zuständige Stelle“ – das Ministerium für Staatssicherheit. Die Eingabe des Vaters vom 15. Juni 1953 findet Dietmar Bockel später in seiner Stasi-Akte wieder.

### **O-34 Dietmar Bockel**

02 Bockel #00:40:03-4# “Und als der Schuß fiel, in dem Moment ging das Geknatter los. Da kam automatische Schießerei aus allen – das heißt hauptsächlich aus der Torregion. (...) 02 Bockel #00:40:23-3# Wir haben uns alle hingeworfen. Links vor mir stand einer. Da hab ich noch gesehen, wie hinten sich die Jacke aufbeulte und da war n Loch drinne und es kam Blut. Das heißt, da war gerade ein Geschöß durchgeflogen. Und wir haben uns hingeworfen. Und Heini stöhnte plötzlich auf, und sagt, du ich glaub, mich hats erwischt. (...) 02 Bockel #00:40:53-5# Und da hab ich



den hochgezogen, wie im Traum. Bin aufs Tor zugelaufen mit ihm. (...) 02 Bockel #00:41:09-0# Er hatte einen Arm um mich gelegt und ich hatte ihn so um die Hüfte. Er hat schon eigentlich nicht mehr laufen können. Es war schwierig, weil, da lagen überall Leute, Verwundete und Tote. Und der Boden war glitschig.”

### **S-60 Sprecherin:**

Truppen des Innenministeriums eröffnen ohne Vorwarnung das Feuer auf die Streikenden. Bei diesem Massaker sterben mindestens 53 Menschen, 123 werden zum Teil - wie sein Haftkamerad Heini Fritsche - schwer verletzt.<sup>7</sup>

### **O-35 Dietmar Bockel**

02 Bockel #00:42:28-6# “Und ich hab dann einen Gewehrkolben in Rücken gekriegt. Bin nach vorne gestolpert, hab Heini fallen lassen. Und dann wurden wir in die Tundra getrieben. Da warn Hügel und so zwischen zwei Hügeln saßen schon viele. (...) Und da mussten wir uns auch, musst ich mich auch hinsetzen, musste die Hände hintern Kopf, und so haben wir gesessen. (...)

02 Bockel #00:43:01-8# Neben mir n Russe und da hab ich den gefragt, was glaubst du, was die jetzt mit uns machen? Legen die uns um? Da sagt er, ich glaub nicht. Wer soll sonst die Leningrader Industrie mit Kohlen versorgen?”

### **S-61 Sprecher:**

Mühlhausen, den 5. August 1953

### **S-62 Sprecherin:**

Drei Jahre ist es her, dass Dietmar Bockel verhaftet wurde und ohne jedes Lebenszeichen verschwand.

### **S-63 Sprecher:**

„Herrn Ministerpräsident Otto Grotewohl

---

<sup>7</sup> Hedeler/Hennig: Schwarze Pyramiden, rote Sklaven, S. 135.

Bezüglich meine Eingaben vom 31. Dezember 1950, 6. Januar, 21. Januar, 1. Februar, 4. März, 4. April, 21. Mai, 25. Juni, 23. August, 17. September, 12. Oktober, 10. Dezember 1951, 29. März 1952 und 15. Juni 1953. (...)

Auf keines der angegebenen Schreiben erhielt ich eine Antwort. (...)

In Ihrer Rede auf der 15. Tagung des ZK der SED stellen Sie fest, dass die Argumentation der Partei fehlerhaft und nicht stichhaltig war und die Sorgen und Nöte der Menschen nicht beachte. Sie weisen darauf hin, dass man die führenden Männer der Partei und der Regierung mit seinen Nöten und Sorgen ansprechen soll. (...)

In der (Thüringer) Zeitung ‚Das Volk‘ vom 25. Juli 1953 fand ich einen Bericht aus Lübeck, dem ich folgenden Satz entnehme: ‚15 Tage nach seiner Verhaftung sind die Eltern des Lübecker Jugendlichen Karl Melahn noch immer ohne Nachricht von ihrem Sohn‘.

Angesichts des neuen Kurses (der SED) (...) ist diese Gegenüberstellung naheliegend.“

### **O-36 Dietmar Bockel**

02 Bockel #00:45:41-9# “Ja, und von Heini hab ich dann erfahren, dass er im Krankenhaus lag. Und da muss man sagen: bewunderungswürdig, was die Ärzte - die übrigens auch Gefangene warn, Häftlinge warn - was die Ärzte da geleistet haben, mit den Mitteln, die ihnen zur Verfügung standen: sagenhaft. Die hatten ja keine Betäubungsmittel mehr, die hatten nix mehr. Und haben die Leute zusammengeflickt soweit es ging. (...)

02 Bockel #00:45:27-5# Am nächsten Morgen fuhr dann die nächste Schicht ein. War alles gelaufen.“

### **S-64 Sprecherin:**

Vertrauensleute der Streikenden werden dingfest gemacht und zu weiteren Haftjahren verurteilt. Andere kommen für einige Monate in ein Straflager. Dennoch bringt das Aufbegehren der Häftlinge einige

Erleichterungen. So werden die Baracken nachts nicht mehr verschlossen und die Häftlingsnummern dürfen von der Kleidung abgetrennt werden. Grundlegende Änderungen bleiben jedoch aus.

### **O-37 Dietmar Bockel**

02 Bockel #01:00:21-6# "Die Aussichtslosigkeit, (...) das war das Schlimmste. Die vollkommene Aussichtslosigkeit. Ich meine, (...) 02 Bockel #01:01:06-5# die Hoffnung stirbt zuletzt, aber da war da oben dann eben doch häufig die Frage, umbringen oder nicht?"

### **S-65 Sprecherin:**

Postwechsel und Entlassung

### **O-38 Dietmar Bockel**

02 Bockel #01:05:04-9# "Dann durften wir ja Karten schreiben. (...) 02 Bockel #01:05:30-5# Da war unten ne Antwortkarte dran. Und wir haben tatsächlich Antwortkarten zurückgekriegt. Und da war die Gewissheit da, dass wir Kontakt gekriegt haben zur Verwandtschaft. (...) Das hat mich wieder bestärkt, in meiner Hoffnung auf bessere Verhältnisse, auf Wiedersehen."

### **S-66 Sprecherin:**

„15. Dezember 1953

Meine Lieben!

Meine allerherzlichsten Weihnachtsgrüße und Weihnachtswünsche, die besten Wünsche zum Jahreswechsel. Das sind die ersten Lebenszeichen, die Ihr, meine lieben, guten Eltern, von mir erhaltet.“

### **S-67 Sprecher:**

Rudolf Bockel hat die Karte nur kurz überflogen und gibt sie dann seiner Frau, die Dietmars langersehnte Zeilen vorliest.

**S-68 Sprecherin:**

„Mir geht es soweit gut. Körperlich-gesundheitlich fühle ich mich wohl. Alles unbedingt zum Leben Notwendige kann ich mir beschaffen.

Der einzige schwere Druck: die Sorge um Euch. Schreibt bitte bald und genau, wie es Euch geht, wie und wovon Ihr lebt.

Mit herzlichen Grüßen und Küssen           Euer ungebrochener Dietmar.“

**S-69 Sprecher:**

Am 17. Januar 1954 darf Dietmar Bockel, wie alle deutschen Haftkameraden, seine zweite Karte schreiben.

Später liest die Mutter wieder vor.

**S-70 Sprecherin:**

„Meine Lieben“

Ein Monat ist seit dem Abschicken der ersten Karte an Euch vergangen, und ich rechne in nächster Zeit Antwort zu erhalten.

Wie ungeduldig bin ich, zu erfahren, wie es Euch geht (...) und was sich überhaupt seit unserem letzten Abschied dort bei Euch zu Hause ereignet hat. (...) Die größte Sorge mache ich mir um Eure Gesundheit.

Was macht Dein Herz, liebe Mutti, und Du, lieber Vati, wie bist Du auf dem Posten?“

**S-71 Sprecher:**

Rudolf Bockel

Mühlhausen, den 17. Januar 1954

„Sehr verehrter Herr Ministerpräsident (Grotewohl)! (...)

Auf Fürsprache hoffend, übergebe ich Ihnen meine heutige Bitte (...).

Ergänzend kann ich Ihnen heute noch mitteilen, dass am 11. Januar 1954 ein erstes Lebenszeichen meines Jungen nach fast dreieinhalb

Jahren völliger Ungewissheit eintraf. Es handelt sich um eine Karte, die er von einem nicht genannten Aufenthaltsort aus der Sowjetunion schickte. (...)

Wir sind für dieses erste kleine Lebenszeichen nach langen Jahren hoffnungslosen Wartens dankbar. Es ist keine Undankbarkeit, wenn wir auch heute noch eine dunkle Zukunft vor uns sehen. (...)

Ich bitte, sehr verehrter Herr Ministerpräsident, ganz herzlich, helfen Sie uns doch, dass unser Junge nun wieder kommt und dass wir nach dem vielen Leid noch einige Jahre erleben dürfen, in denen wir frei von schwerer seelischer Last wieder aufatmen dürfen.“

### **S-72 Sprecherin:**

Von Dietmar Bockel sind 18 Rot-Kreuz-Karten überliefert, die zwischen 1953 und 1955 seine Eltern erreichten. Darauf ist nicht nur das Datum des Schreibens im Gulag zu lesen - Rudolf Bockel hat auch das Empfangsdatum vermerkt. Danach benötigten die Sendungen für die Strecke von Workuta über Moskau nach Mühlhausen in der DDR durchschnittlich 45 Tage. Die schnellste Karte erreichte bereits nach 16 Tagen ihr Ziel, die langsamste erst nach drei Monaten.

### **O-39 Dietmar Bockel**

02 Bockel #00:52:00-7# “Dann wurden wir aufgefordert, unsere Sachen zu packen. Und irgendwann wurden wir ans Lagertor befohlen und dann ging es ab. (...) Die Deutschen. Das muss Anfang 55 gewesen sein, so Januar oder Februar.“

### **S-73 Sprecher:**

Mitte der 1950er Jahre setzt Rudolf Bockel seinen Freiheitskampf für Dietmar unbeirrt fort, auch wenn die Anzahl seiner geschriebenen Eingaben im Laufe der Zeit abnimmt. Ihr langersehntes Endziel verlieren

die Eltern und der Großvater nie aus den Augen.

### **O-40 Dietmar Bockel**

02 Bockel #01:09:26-7# "Und ich wollte Ingenieur werden. Das war von früher Jugend an mein Ziel. Und ich hatte den Willen, das auch zu realisieren und zu studieren noch. Das hatte ich nie aufgegeben. Besonders jetzt, nachdem die Heimkehr offensichtlich doch zur Realisierung kam. Also Stuttgart hab ich angegeben."

### **S-74 Sprecherin:**

„31. Mai 1955,

Liebe Eltern!

Nach langer Zeit endlich wieder Nachricht von mir. Macht Euch keine Sorgen, gesundheitlich geht es mir gut (...).

Die letzte Karte, die ich von Euch erhielt, war vom 12. Januar 1955. Die letzten Pakete bestätigte ich Euch schon (...) bis auf ein Paket aus der (...) Klinik in Stuttgart (...). Der alten Absenderin meinen herzlichsten Dank.“

### **O-41 Dietmar Bockel**

#01:10:05-0# "Die haben gesagt, du bist doch nicht von Stuttgart, die Russen. Und denen hab ich erzählt, ich hätte in Stuttgart eine Braut und die hätte jetzt fünf Jahre auf mich gewartet, fünfeinhalb Jahre. Und jetzt sei es an der Zeit, dass ich mal zu ihr käme und sie nicht einfach zu mir hole. Und das war immer meine Aussage den Russen gegenüber. Und die haben mir das abgekauft. Jedenfalls war das Thema damit erledigt bei den Russen."

### **S-75 Sprecherin:**

„18. September 1955.

Meine Lieben!

Zuerst Dir, liebe Mutti, und Dir, lieber Vati, meine herzlichsten Glück- und

Segenswünsche zu Euren Geburtstagen. (...)

Ich schreibe diese Karte am Vorabend von Ereignissen, von denen viel für unsere Zukunft abhängen wird. Wenn Euch diese Karte erreicht hat, werden wir wissen, was uns bevorsteht (...). Aber jetzt schon glaube ich, dass unser dringendster Wunsch nun endlich erfüllt wird.“

### **O-42 Dietmar Bockel**

02 Bockel #01:11:11-0# “Der Waggon war offen und es ging heimwärts. Wir warn in Moskau. Hat man uns angeboten, wir können uns die Stadt angucken, wir könnten raus. Und da sind auch einige raus ausm Waggon und haben sich die Stadt angeguckt, soweit das möglich war. Ich habs nicht gemacht, weil ich befürchtete, Mensch, wenn du dich verläufst und kommst zu spät und die fahrn hier ab. Also, das fehlt gerade noch.”

### **S-76 Sprecherin:**

Das war in den ersten Dezembertagen 1955. Über Polen geht es in die DDR, in das Aufnahmelager in Fürstenwalde. Dort setzen Angehörige der Staatssicherheit die Heimkehrer unter Druck, im Osten zu bleiben. Bei den meisten, wie Dietmar Bockel, haben sie keine Chance.

Am Vormittag fahren Busse vor. Die Rückkehrer werden aufgefordert einzusteigen. Erklärungen, wohin es geht, gibt es keine. Fragen kommen auf: Endet die Fahrt wirklich in der Bundesrepublik oder in einem ostdeutschen Gefängnis?

### **O-43 Dietmar Bockel**

02 Bockel #01:17:02-5# „In jedem (...) Bus war n Stasi-Mann und der Stasi-Mann ist kurz ausgestiegen. Und da hat der Chauffeur, der Busfahrer, der hat sich rumgedreht und hat leise gesagt, es geht an die Grenze. (...)

02 Bockel #01:19:00-3# Und an der Grenze (...) bei Bad Hersfeld. Dann war da n Schlagbaum, wurde der Schlagbaum aufgemacht. Und dann war da Niemandsland. Es war spät, es war dunkel. (...) Der Stasi-Kerl, der las nochmal die Namen, Ok, Ok,

Ok. Und dann sagt er, so jetzt geht ihr in die Richtung. (...) Wir immer noch mißtrauisch. Und da sind wir durch Gestrüpp oder durch Wald, jedenfalls es war etwas unübersichtlich. Aber plötzlich, nach n paar Hundert Metern (...) waren plötzlich Lichter. Standen Busse. (Weinend) Da warn wir angekommen.”

### **S-77 Sprecherin:**

Das Leben danach

### **O-44 Dietmar Bockel**

02 Bockel #01:45:27-4# „Also die (...) fünf Jahre Tiefkühlfach warn für mich - jetzt im Nachhinein nachträglich - spürbar in der Zeit kurz nach der Rückkehr, ein Jahr oder so nach der Rückkehr oder zwei Jahre. Da hab ich mich meiner Umwelt gegenüber, meiner Ansicht nach, häufig falsch verhalten. (...) Arroganz oder scheu.”

### **S-78 Sprecher:**

Das Weihnachtsfest 1955 verbringt die Familie nach den bitteren Jahren der Trennung erstmals wieder gemeinsam. Die Eltern sind zu ihrem Sohn nach Westdeutschland geeilt, wo er eine erste Heimstatt in einer Gastfamilie gefunden hat.

### **S-79 Sprecherin:**

Zwei Jahre später verweigert die Volkspolizei Behörde in Mühlhausen den Eltern die Reise in die Bundesrepublik.

Der Grund: Dietmar Bockel hätte die DDR „illegal verlassen“.

### **O-45 Dietmar Bockel**

02 Bockel #01:28:04-8# „Ich musste mich echt an die westdeutsche Mentalität und an die freiheitsgewohnte Mentalität gewöhnen. Ich war - ich würde nicht sagen - total vom Sockel, aber so ziemlich.”



**S-80 Sprecher:**

Hinter der vermeintlichen Braut in Stuttgart, die Dietmar die Übersiedlung in die Bundesrepublik ermöglichte, verbarg sich eine Krankenschwester und Hafthelferin namens Irmgard. Die junge Frau begleitete den ehemaligen Gulag-Häftling auch bei den ersten Schritten in die Freiheit.

**O-46 Dietmar Bockel**

02 Bockel #01:27:32-4# "Das war natürlich für mich ein totaler Wandel. (...) Ich hab mich sicher falsch benommen. Ich war entweder zu vorsichtig, zu mißtrauisch oder ich war hochnäsiger. Die sollen doch erstmal da bloß n paar Stunden verbringen, wo du Jahre verbracht hast."

**S-81 Sprecherin:**

Seinen Kindheitsraum verliert Dietmar Bockel nicht aus den Augen. Nach einer Erholungs- und Anpassungszeit wird der 25-Jährige im Sommer 1956 an der Technischen Hochschule Stuttgart immatrikuliert. Er studiert Maschinenbau und schließt bereits 1961 ab. Seine Diplomarbeit schreibt Dietmar für den Daimler-Benz Konzern und findet da auch seine Lebensanstellung als Ingenieur.

Von seiner Vergangenheit wusste dort kaum jemand.

**O-47 Dietmar Bockel**

02 Bockel #01:52:31-3# "Ich wollte das nicht zum Thema machen und wollte mich damit - ich hielt das für ne Art Angeberei, für ein sich brüsten mit Erlebnissen, was man alles durchgemacht hat. Also, ich wollte damit nicht auffallen. Ich wollte das nicht zum Bestandteil einer Freundschaft oder des Grundes einer Freundschaft machen."

**S-82 Sprecherin:**

Das Schicksal von Dietmar Bockel ist bei weitem kein Einzelfall. Sowjetische Militärtribunale haben bis 1955 in der Sowjetischen

Besatzungszone und späteren DDR über 25.000 Frauen und Männer verurteilt. Der Großteil kam wie Dietmar Bockel in den Gulag; über 2.200 von ihnen wurden erschossen.<sup>8</sup>

### **O-48 Dietmar Bockel**

02 Bockel #01:50:22-9# "Ich hab nicht drüber gesprochen. (...) 02 Bockel #01:51:37-1# Ich mach das nicht publik. Das weiß meine Frau, meine Schwiegereltern und meine Freunde wissen das. (...) Die Kinder wissens, die Enkel wissens soweit. Die wissen das alles. (...) 02 Bockel #01:54:13-7# Ich bin da zurückhaltend. Und ich bin auch nicht der Ansicht, dass das n besonderes Verdienst ist oder besondere Leistung ist, oder dass das groß erwähnenswert wäre. Ich spiel das runter."

### **S-83 Sprecher:**

Viele Angehörige, aber auch Arbeitskollegen, Betriebe und die Kirche setzten sich während der langen Haftzeit, der Jahre der Ungewissheit, für ihre Kinder, Eltern oder Kollegen ein.<sup>9</sup> Die staatlichen Behörden der DDR ignorierten das menschliche Verlangen und verwehrten wie ihre sowjetischen Vorbilder jedwede Humanität. Im Gegenteil, viele der geschriebenen Petitionen landeten für Jahrzehnte in den Akten des Ministeriums für Staatssicherheit.<sup>10</sup>

### **S-84 Sprecherin:**

Rudolf Bockel und sein Vater schreiben während der Haftjahre von

---

<sup>8</sup> Andreas Hilger, Nikita Petrow, „Im Namen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“, Sowjetische Militärjustiz in der SBZ/DDR von 1945 bis 1955, in: „Erschossen in Moskau...“, Die deutschen Opfer des Stalinismus auf dem Moskauer Friedhof Donskoje 1950-1953, hrsg. von Arsenij Roginskij, Jörg Rudolph, Frank Drauschke und Anna Kaminsky, Berlin 2005, S. 31.

<sup>9</sup> Im Gulag-Zeitzeugenarchiv der Bundesstiftung befindet sich das Dokumentar-Feature „Ich bitte um Auskunft über den Verbleib...“. Anfragen zu verhafteten DDR-Bürgerinnen und Bürgern Anfang der 1950er Jahre.

<sup>10</sup> Siehe BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS-HA IX/11, SMT, Bd. 23; jetzt im Stasi-Unterlagen-Archiv des Bundesarchivs.

Dietmar 249 Petitionen und Gesuche an 53 verschiedene Empfänger. Ihr Freiheitskampf - wenn auch im Stillen vorgetragen - ist ein außergewöhnliches Zeugnis menschlicher Größe und Beharrlichkeit.

### **S-85 Sprecher:**

Dietmar und seine Familie kamen in den Folgejahren so oft sie konnten zu Besuch; seine Eltern so oft sie durften.

Im Jahr 1973 verstarb Rudolf in seiner Heimatstadt Mühlhausen, seine Frau Lore 1983.

### **S-86 Sprecherin:**

Dietmar Bockel wurde 1994 von der Generalstaatsanwaltschaft der Russischen Föderation vollständig rehabilitiert.

Er ist 2019 im Alter von 89 Jahren verstorben.

### **O-49 Dietmar Bockel**

02 Bockel #02:11:38-0# "Sie hat mich belastet, sie hat mich schwer belastet. Sie hat mir ne echte Lücke gerissen. Sie hat mir wesentliche Nachteile gebracht. Aber auf der andern Seite kann ich relativ zufrieden sein mit mir, weil ich vieles doch überwunden habe, habe es bedeutungslos gemacht. Was ist schon? (...) Gut, ich hab fünfeinhalb Jahre – die fehlen."

### **(Absage)**

### **S-87 Sprecher:**

Sie hörten das Dokumentar-Feature

### **S-88 Sprecherin:**

Dietmar und Rudolf Bockel – Politische Haft und Freiheitskampf.  
1950 bis 1955

### **S-89 Sprecher:**

Im Originalton hörten Sie:

**S-90 Sprecherin:**

Dietmar Bockel im Jahr 2017.

**S-91 Sprecher:**

Es sprachen:

**S-92 Sprecherin:**

Nils Nelessen

**S-93 Sprecher:**

Und Ilka Teichmüller

**S-94 Sprecherin:**

Interview, Recherche und Manuskript: Meinhard Stark

**S-95 Sprecher:**

Ton: Peter Kainz, Studio H 2

**S-96 Sprecherin:**

Im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.  
Berlin 2023.